

NextGen IT-Training AG

Ein IT-Bildungszentrum schickt sich an, erwachsen zu werden

Teil 2: Der Morgen danach

Nachdem Franz und Theo den Senior gemeinsam um 10:00 Uhr telefonisch darüber informiert hatten, dass sie sich wünschten, weiterzumachen, bedankte sich der Senior lediglich. Er erklärte, er nehme es zur Kenntnis und ihre Bekundung in seine Überlegungen einbeziehen. Das war nicht die Reaktion, die sich Franz und Theo erhofft oder erwartet hatten.

Enttäuscht, keine positive Rückmeldung erhalten zu haben, fuhren sie nach Hause, um die Situation nochmals zu überdenken. Beide kamen unabhängig voneinander zum gleichen Schluss: Sie mussten den Senior erneut persönlich ansprechen und ihn überzeugen. Arbeiten unter der Leitung eines Kollegen kam für sie beide nicht infrage. Mit neuer Entschlossenheit riefen sie den Senior erneut an.

Obwohl unabhängig voneinander formuliert, ähnelten sich ihre Botschaften auffällig. Beide erklärten, dass sie sich schon lange Gedanken über eine Strategie gemacht hätten, wie die Organisation erfolgreicher werden könnte. Sie kritisierten jedoch, dass der Junior nicht bereit gewesen sei, diese Ideen überhaupt zu diskutieren. Es folgte eine Aufzählung ihrer eigenen Stärken, gefolgt von ausführlicher Kritik an den Schwächen der anderen – ein Stil, der stark an Politiker in Talkshows erinnerte. Selbst der abwesende Junior blieb nicht verschont – ein fragwürdiger Dank für die Loyalität, die er ihnen beiden entgegengebracht hatte.

Strategie: Ein Begriff voller Missverständnisse

Beim Senior klingelten die Ohren, als er das Wort „Strategie“ hörte. Für ihn war dieser Begriff kein Fremdwort. Nach seiner aktiven Zeit als Offizier bei der Luftwaffe und der geschickten Planung von Wehrübungen hatte er es bis zum Oberstleutnant gebracht und an der Bundeswehr-Hochschule Vorlesungen über Strategie gehalten. Schnell wurde ihm klar: Das Wort „Strategie“ hatten sie vermutlich gegoogelt, doch sie hatten weder eine fundierte Vorstellung davon, was es bedeutet, noch wussten sie, wie man eine Strategie entwickelt. Es war das typische Problem von **Buzzword-Dropping** kombiniert mit einem **wohltemperiertem Halbwissen**.

Eines stand für den Senior fest: Mit keinem der beiden konnte man Blumentöpfe gewinnen. Vielmehr wirkte es wie ein Untergang mit Ansage.

Der Lichtblick: Homers Ilias, die Prachtausgabe

Schlafen konnte der Senior nicht – zu viele Gedanken kreisten in seinem Kopf. Die Verbannung des Juniors nach Schottland, verbunden mit der Auflage, erst wieder nach Hause zu kommen, wenn er einen offiziellen Universitätsabschluss vorweisen konnte, beschäftigte ihn besonders. Immerhin durfte der Junior im Landhaus der Familie in Edinburgh wohnen.

Die rastlosen Gedanken trieben den Senior schließlich aus dem Bett in die Bibliothek. Eigentlich wollte er nur kurz in einem Buch von John Grisham blättern. Der Name „Rosenberg“ schlummerte in seinem Kopf und er wusste nicht, woher er ihn kannte oder was er mit dem Junior zu tun hatte. Beim Stöbern fiel sein Blick auf ***The Pelican Brief***, und die Erinnerung kehrte mit der Richterin ***Rosenberg*** zurück. Doch ehe er weiter nachdenken konnte, wurde sein Blick von einer anderen Entdeckung gefangen: einer Prachtausgabe von ***Homers Ilias***.

Das Buch war ein Geschenk seines Bruders, eines emeritierten Literaturprofessors, der in der Schweiz lebte. Der Senior hatte es vor fast 40 Jahren erhalten, doch die Ausgabe lag immer noch ungeöffnet, sorgfältig und umtauschfähig in Folie eingeschlossen.

Aber jetzt hatte er eine erste Idee für das Problem mit der ***NextGen IT-Training AG***. Erleichtert ging er wieder zu Bett, entschlossen, das Problem am nächsten Morgen ausgeschlafen und entspannt anzugehen.

Ein neuer Tag: Kaffee und Klarheit

Frisch gebrühter Kaffee, noch warme Croissants und Marmelade – was für ein Start in den Tag! Nach einem kurzen Blick in die Zeitungen ging es ins Arbeitszimmer. Der ***iMac*** wurde eingeschaltet, die E-Mails gescannt und das Telefon griffbereit zur Seite gezogen.

Nachdem er eine Nummer in Basel gewählt hatte, meldete sich die bekannte Stimme mit der Frage: «*Na, du alter Panzergeneral, ich wusste gar nicht, dass du noch lebst.*» Für einen Stabsoffizier der Luftwaffe war „Panzergeneral“ definitiv keine ehrenhafte Ansprache. Doch auch die Erwiderung des Seniors zeugte nicht gerade von besonderem Respekt: «*Und du? Hast du schon deinen Katafalk an der Uni herrichten lassen?*»

Danach wurde viel gelacht, und der letzte Familienklatsch wurde ausgetauscht, bevor der Senior das Thema wechselte und das Problem mit seinem Junior erklärte.

Aga betritt die Bühne

Der Senior wollte wissen, was sein Patenkind **Aga** gerade machte und wo er ihn erreichen könnte, um sich ein paar Ideen von ihm zu holen. **Aga**, die Kurzform von Agamemnon, war der Sohn des Professors und mittlerweile auch schon Ende 30 – wohlgeraten, wie es so schön heisst.

Mit 17 Jahren hatte er eine Top-Matura abgeschlossen, zog dann nach Berlin und absolvierte eine Kochlehre. Aga war ein leidenschaftlicher Hotel-Fan, seit er mal mit seinem Vater im **Adlon** übernachtet und seine Begeisterung für Grandhotels entdeckt hatte. Während der alte Herr an der Uni ein paar Vorlesungen hielt, zog es **Aga** vor, im Hotel zu bleiben und sich alles genau anzusehen.

Bereits mit seinen damals 14 Jahren knüpfte er schnell Kontakte zu den dortigen Angestellten und gewann sie mit seiner offenen Art für sich. Sogar der Hoteldirektor lud ihn einmal zum Mittagessen ein und erzählte dem aufgeweckten jungen Hotel-Fan vom Leben und Arbeiten in einem Grandhotel. Für Aga stand von da an fest: Das ist meine Welt.

Nach der Lehre: A Journey in Excellence

Nach seiner Lehre arbeitete Aga als Hotelpage, Portier, Wagenmeister, an der Rezeption, Concierge und zuletzt als Assistent einer Hoteldirektorin in Singapur. Die in Top-Hotels üblichen „**Staging-Assignments**“ – mehrmonatige Aufenthalte in anderen Hotels, um deren Kultur und Arbeitsweise kennenzulernen – halfen ihm, wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Vor Kurzem schloss er seinen Master in **Global Hospitality Business an der École hôtelière de Lausanne** (EHL), der weltweit renommiertesten Hotelfachschule, ab. Jetzt gönnte er sich eine Segel-Auszeit auf dem Genfersee, bevor er im Herbst die Leitung eines neuen 5-Sterne-Hotels in Südafrika übernehmen will.

Auch das Telefongespräch mit Aga verlief gut. Er erklärte sich bereit, am nächsten Wochenende nach Deutschland zu kommen, um zu sehen, wie er helfen könnte. Der Senior war erleichtert und beschloss, dass heute Abend der richtige Moment für ein Glas **Château Margaux 2019** gekommen war.

Ein alter Freund: Yusuf Aydin

Aus seiner Zeit in Berlin kannte Aga Jusuf, einen ehemaligen Kochlehrling, der inzwischen nicht weit vom Bildungszentrum ein renommiertes 3-Sterne-Restaurant, das bekannte **Schnelle Hirschen**, führt. Nach einem intensiven Gespräch, guten Essen und den Rest vom **Château Margaux 2019** mit dem Senior am Samstag, bei dem Aga die Carte Blanche für alle notwendigen Entscheidungen erhalten hatte, rief er spät abends noch bei Jusuf an.

Er fragte, ob er ab Sonntag für ein paar Tage bei ihm übernachten könnte. «Solange du willst! Wir richten dir unsere Juniorsuite her, und ein Auto hätte ich auch für dich», lautete Jusufs kurzer Kommentar. Beide freuten sich auf das Wiedersehen und darauf, alte Berliner Geschichten aufleben zu lassen.

Morgestraich, einmal anders

Jusuf hatte Aga seine alte, ziemlich verlebte G-Klasse überlassen. Für die Fahrt zum Schulungszentrum war sie jedoch völlig in Ordnung – allemal besser als eine Bahnfahrt. Aga war schon früh losgefahren, um vor dem Morgenverkehr anzukommen und sich vor Ort in Ruhe umzusehen.

Er kannte weder das Zentrum noch die dortigen Leute. Mit Junior hatte er das letzte Mal vor etwa zehn Jahren gesprochen. Zwar waren sie Neffen, doch ihre Interessen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Mit dem Senior hatte Aga vereinbart, unangekündigt zu erscheinen und alles selbst zu regeln.

Eigentlich hatte Aga mal geplant, an diesem Montagmorgen um 4:00 Uhr in Basel zu sein, um mal wieder den Morgestraich zu erleben, doch das Schicksal hatte ihn heute ins Ruhrgebiet geführt.

Das Schulgebäude wirkte, obwohl es bereits 7:30 Uhr war, noch sehr leblos. Keine Lichter waren zu sehen. Nach einer Runde um das Haus stellte er seinen Wagen auf den Platz des CEOs, stieg aus und machte sich noch einmal zu Fuss auf den Weg ums Gebäude. Während er das große, solide Bauwerk betrachtete, dachte er: *Mit etwas Aufwand könnte man bestimmt ein Bijou daraus machen.*

Plötzlich sprach ihn jemand von hinten an: «*Wenn das nicht Agamemnon Johannsson aus der Schweiz ist, dann will ich verdammt sein!*»

Ein vertrautes Gesicht: Helmut

Hausmeister Helmut, der immer schon um 6:30 Uhr im Gebäude war, hatte jemanden ums Haus schleichen sehen. Er war direkt aus dem Lager herausgekommen, um nachzusehen, wer so früh

erschienen war. Teilnehmer kamen in der Regel erst um kurz vor 9:00 Uhr, die Schulungsmitarbeiter etwas nach 8:00 Uhr und die Vorstände meistens nicht vor 10:00 Uhr.

Aga erkannte Helmut sofort und umgekehrt war es nicht anders. Helmut hatte ihn an seiner markanten Statur und seinem Gang erkannt: Bei 190 cm Körpergröße und seiner athletischen Figur war Aga unverwechselbar.

«Onkel Helmut, schön, dich hier zu sehen.»

«Junge, was machst du hier? Wenn Du den Junior suchst, der ist seit kurzem nicht mehr hier.»

«Ich weiss, der Senior hat mir die Geschichte erzählt und mich um Hilfe gebeten. Hier bin ich jetzt.»

«Gute Idee! Hast du Lust auf einen frühen Kaffee bei mir im Materiallager?»

«Gerne!»

«Und lass bitte den Onkel weg – das klingt so alt.»

Ein Lager voller Gespräche

Sie gingen ins Lager, Helmut brühte frischen Kaffee auf und sie hatten sich eine Menge zu erzählen: von früher, was Aga so machte, wo er gelebt hat und was er jetzt vorhat. Aga erklärte: *«Ich soll nur mal nach dem Rechten sehen, weil der Senior Zweifel hat, ob das hier gut weiterläuft. Da ich gerade etwas Zeit habe, habe ich zugesagt, mir ein Bild zu machen und ein bisschen mitzumischen.»*

Sie hatten sich mindestens 15 Jahre nicht mehr gesehen, aber Helmut war im Haus des Seniors immer die gute Seele gewesen, und man hatte sich damals schon sehr gut verstanden.

Die Eskalation beginnt

Um 09:50 Uhr klingelte das Telefon und unterbrach abrupt die Unterhaltung. **Sissi**, die Assistentin von Franz, rief an. Hörbar hochgradig verärgert schnauzte sie Helmut an: Auf dem CEO-Parkplatz stehe eine alte Karre und wenn ihr Chef komme, wolle er dort parken. Helmut solle sich sofort darum kümmern und dafür sorgen, dass der „**Penner**“ sein Auto unverzüglich entferne.

Helmut, der ruhig zuhörte, versprach, sich darum zu kümmern. Aga war erstaunt, in welchem Ton hier mit Mitarbeitern gesprochen wurde.

Um 10:05 Uhr klingelte erneut das Telefon. Sissi war ausser sich und fragte Helmut in scharfem Ton, was er den ganzen Tag eigentlich mache und warum er nicht einmal eine so kleine Aufgabe lösen

könne. Sie drohte, ihren Chef darüber zu informieren. Helmut nahm es stoisch hin und versicherte erneut, sich darum zu kümmern.

Die Spannung steigt

Aga überlegte, nach vorne zu gehen, um für Ruhe zu sorgen. Doch Helmut bat ihn zu bleiben. «Bleib noch ein bisschen. Ich habe schon lange kein so friedliches Gespräch mehr geführt.»

Eine Wendung: Paulas Erscheinen

Um kurz nach 11:00 Uhr rief Paula, die Assistentin von Theo, im Lager an. Sie hatte genug von der Situation im Büro und wandte sich an Helmut. *«Hallo Helmut, bist Du schon weitergekommen mit dem Auto auf dem CEO-Parkplatz? Hier vorne herrscht richtig Krach. Theo und Franz streiten sich lautstark um den Anspruch auf diesen Platz und Sissi schnauzt wie eine Furie alle an. Was sollen nur die Kunden denken? Ich halte es hier nicht mehr aus. Kann ich auf einen Kaffee zu Dir ins Lager kommen und mich etwas beruhigen?»*

Helmut stimmte zu und bald darauf betrat Paula das Lager. Sie wunderte sich über die gemütliche Kaffee-Atmosphäre und sah Aga bei Helmut sitzen. Die beiden schienen sich gut zu kennen und verstanden sich prächtig. Paula wollte sofort wieder gehen, da sie ihre Anwesenheit für unpassend hielt.

«Bleib hier, Paula», sagte Helmut. «Ich möchte dir Agamemnon vorstellen, kurz Aga. Er ist der Neffe vom Junior, kommt aus der Schweiz und wollte uns hier mal besuchen.»

Aga und Paula reichten sich die Hand. Während sie sich vorstellten, rutschte Paula versehentlich ein *«Helena, nein, Paula, ich arbeite im Marketing für Franz Blessing»* heraus, als sie Agas Namen wiederholen wollte. Sie bemerkte ihren kleinen frechen Patzer sofort, wurde knallrot und entschuldigte sich hastig. Doch dieser kleine Fehler brachte alle nur zum Lachen. Das Eis war gebrochen.

Ein Gespräch in Ruhe

Paula setzte sich zu ihnen, und die drei unterhielten sich entspannt. Interessanterweise fiel von Paula kein negatives Wort über ihre Vorgesetzten. Stattdessen schilderte sie ihre Arbeitssituation sachlich und zeigte Verständnis für die Herausforderungen des Unternehmens. Aga bat Paula, ihn ebenfalls mit „du“ anzusprechen. Dadurch wurde die Atmosphäre noch lockerer.

Kurz vor 12:00 Uhr wollte Paula ins Büro zurückkehren, während Helmut und Aga beschlossen, eine kurze Mittagspause einzulegen. Aga sprach Paula noch an und bat sie, das Gespräch im Lager vorerst vertraulich zu behandeln.

Ein Hauch von Waterloo

Nach dem Essen fuhren Helmut und Aga noch bei einem Baumarkt vorbei, wo Helmut zwei Schilder mit der Aufschrift „**Behindertenparkplatz**“ besorgte. Er wollte diese noch heute anbringen.

Zurück aus der Mittagspause waren die zwei reservierten Parkplätze vor dem Gebäude wieder belegt – der Vorstand war zurück. Es schien nun angebracht, sich zu zeigen. Helmut wurde von Aga gebeten, ihn zu begleiten, und so gingen sie gemeinsam zum Büro des CEOs. **Elke**, die Assistentin des Juniors, hatte sich vorsorglich schon in den Urlaub verabschiedet. Sie war mit ihren Nerven am Ende und musste erst einmal wieder Energie auftanken.

Helmut rief kurz bei Franz und Theo an und bat sie, ins CEO-Büro zu kommen. Franz trat zuerst ein, sah Helmut mit dem Fremden und bollerte sofort los: *«Was soll das hier? Und was macht der Fremde in Juniors Büro?»*

Bevor Aga etwas sagen konnte, trat auch Theo ein und begrüßte ihn freundlich: *«Aha, ein Gast in unseren heiligen Hallen?»*

Aga stellt sich vor

Aga stellte sich vor: *«Mein Name ist Aga Johannsson. Ich komme aus der Schweiz und vertrete meinen Cousin als CEO – bis auf Weiteres. Besteht die Möglichkeit, dass wir uns nach Unterrichtschluss mit allen Mitarbeitern in der Aula treffen? Ich möchte mich kurz vorstellen und über die nächsten Schritte sprechen.»*

In diesem Moment kamen auch Paula und Sissi hinzu. Sissi wirkte erkennbar schockiert, während Paula über das ganze Gesicht strahlte.

Theo hiess Aga willkommen und schlug vor, das Treffen um ca. 16:30 Uhr in der Aula zu organisieren. Er versprach, sich um alles zu kümmern. Theo wirkte wie ausgewechselt – freundlich und sichtbar erleichtert, dass Franz - vorläufig jedenfalls - nicht der neue CEO wurde.

«Okay, soweit. Ich hätte gerne eine Führung durch das gesamte Gebäude. Wer würde mich begleiten?» Kaum hatte Aga die Frage ausgesprochen, meldete sich Paula mit einem begeisterten: «Ich übernehme das!»

Fortsetzung im Teil 3: eine denkwürdige PK